

# AWO Böblingen

**Böblingen:** Die Stadt krepelt die Jugend-Sozialarbeit in der Ensinger Straße um / Kritik der AWO

## Scharfer Schnitt an sensibler Stelle

Von unserem Redakteur  
Jürgen Wegner

**Zum Jahresende plant die Stadt Böblingen, die Jugend-Sozialarbeit in der Ensinger Straße umzukrempeln. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Träger erfuhr davon kurzfristig. Die Reaktionen sind heftig.**

Wer den Jugend-Sozialarbeiter Klaus Dongus auch nur kurz begleitet, bekommt einen prägenden Eindruck. Auf den wenigen Metern vom Parkplatz zum Büro in der Ensinger Straße 2/3 wird er sechs Mal begrüßt. Sechs Mal sind es Kinder oder Jugendliche. Keiner davon spricht fließend deutsch. Das Vertrauen, das ihm entgegen strömt, ist fast greifbar.

### Herbe Kritik

Zum Jahreswechsel ist seine Arbeit und die seiner Kollegin Martina Strobel wohl beendet. Die anderthalb Stellen, die Böblingen finanziert, liegen direkt auf dem Sparkurs der Stadt. Zusammen mit den Räumen gönnt sich Böblingen für die Jugendsozialarbeit rund 100 000 Euro pro Jahr. Künftig soll die Arbeit des von der Arbeiterwohlfahrt getragenen Engagements mit städtischen Kräften in reduzierter Form fortgesetzt werden.

Maßnahme und Stil sind es gleichermaßen, die auf herbe Kritik stoßen. Zum einen sieht die AWO die Stabilität im äußerst sensiblen Wohngebiet mit hohem Ausländeranteil gefährdet. Klaus Dongus spricht aus Erfahrung: „Es dauert ewig, bis hier ein neues,



Raus in die Natur: Das gehört zum festen Angebot der Jugendsozialarbeit für Kinder und Jugendliche, die zwischen Bahnlinie, vierspuriger Straße und Bauzaun leben. Rechts die ehrenamtliche Mitarbeiterin Gertrud Richarz. Bild: z

funktionierendes Konzept installiert ist. Sozialarbeit hängt unheimlich von den Menschen und von Vertrauen ab.“

Auch der zweite Eckpfeiler – der Pool an Ehrenamtlichen, die zum Beispiel die Hausaufgabenbetreuung übernehmen – wackelt. Diese Mitarbeiter waren nicht zuletzt über das Netzwerk der AWO zusammen gekommen. „Sollten diese Menschen auch noch wegfallen, kann die Stadt wieder am Nullpunkt anfangen“, so Klaus Dongus.

Zum anderen ist es die Marschrichtung

der Politik, die sauer aufstößt: Vor rund sechs Wochen habe die AWO der Verwaltung einen Vorschlag gemacht, wie man mit reduziertem Personalschlüssel 15 Prozent einsparen könnte.

„Kein Gemeinderat, mit dem ich gesprochen habe, hat bis zur entscheidenden Sitzung davon etwas mitbekommen“, sagte die AWO-Kreisvorsitzende Brigitte Richter. Geschäftsführer Thomas Brenner spricht von einem „taktisch gut durchgezogenen Manöver“ (siehe Kommentar).